

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk a. Nachbarschaftsverkehr Nr. 1.15, außerhalb Nr. 1.25.



Einführungsgeld für Altensteig und nahe Umgebung de einmal. Einführung 8 Pfg., bei mehrmal je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die ein-spaltige Zeile jeder deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 44.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Sonntag, 20. März.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1904.

Bekanntmachung

betreffend die staatliche Bezirksrindviehschau.

In Gemäßheit der im Amtsblatt des K. Ministeriums des Innern vom 28. Dez. 1898 S. 435 und im Wochenblatt für die Landwirtschaft vom 8. Januar 1899 Nr. 2 veröffentlichten Grundbestimmungen für die staatlichen Bezirksrindviehschauen in Württemberg findet in Nagold auf dem von der Stadtgemeinde zur Verfügung gestellten Musterungsplatz auf dem Stadtplatz am **Dienstag den 21. Juni d. J., vormittags 7^{1/2} Uhr eine staatliche Bezirksrindviehschau statt.**

Zugelassen werden zu der Schau Zuchtstiere des Rotes und Fleckviehs nämlich

- a) Farren, sprungfähig, mit 2—6 Schaufeln;
b) Kühe, erkennbar tragend oder in Milch mit höchstens 3 Kälbern.

Preise können bei der Schau in nachfolgenden Abstufungen zuerkannt werden:

- a) für Farren zu 140, 120, 100, 80 Mk.
b) für Kühe zu 120, 100, 80, 60, 40 Mk.

Uebrigens wird bemerkt, daß die Höhe, wie auch die Zahl der zu vergebenden Preise jeder Abstufung erst bei der Schau selbst unter Berücksichtigung der Beschaffenheit der vorgeführten Tiere endgültig festgesetzt wird.

Diejenigen, welche sich um Preise bewerben wollen, haben ihre Tiere mindestens 10 Tage vor der Schau bei dem K. Oberamt bezw. dem Oberamtsleiterarzt unter Benützung der von diesem zu beziehenden Anmelde-scheine anzumelden und spätestens bis zu der oben angegebenen Zeit auf dem Musterungsplatz aufzustellen.

Farren müssen mit Kastration versehen sein und am Leiststod vorgeführt werden.

Besonders wird noch darauf hingewiesen, daß verspätet angemeldete Tiere zur Teilnahme an dem Preisbewerb nicht berechtigt sind, und daß Farren ohne Kastration zurückgewiesen werden.

Die Frühjahrskontrollversammlungen im Kontrollbezirk Calw finden in Neudalich am 5. April, vorm. 9 Uhr, in Neuwieser am 6. April, nachm. 2 Uhr, in Wechingen am 8. April, nachm. 2 Uhr, in Calw am 9. April, vorm. 8 Uhr und nachm. 2 Uhr, in Eberstadt am 11. April vorm. 8^{1/2} Uhr statt.

In der an einer Landpoststation gelegenen Landgemeinde Barth, Postbezirk Eshausen, tritt am 20. März d. J. eine Poststation in Wirksamkeit.

Die Vermittlungs-Gerüchte.

(Nachdruck verboten.)

Seit Ausgang der Woche wurden, natürlich mit aller Behutsamkeit und in äußerster Vorsicht, Meldungen laut, verschiedene Mächte seien bereit, in dem Kriege zwischen Rußland und Japan die Vermittlung zu übernehmen, wenn die interessierten, d. h. die kriegsführenden Parteien dies wünschen sollten. Die Parteien antworteten selbstredend darauf keine Silbe, denn um Vermittlung zu bitten, bevor der Krieg so recht begonnen hat, ist gerade kein Zeichen hervorragenden Heldentums und Helden wollen doch die Russen ebenso sein, wie die Japaner. Aber die behutsamen Führer wegen der Vermittlung nehmen kein Ende, und es fehlt in der Tat nicht an vielen Leuten, die aus der sehr vorsichtigen Kriegsführung Japan's und der systematischen Zurückhaltung der Russen den Schluß ziehen wollen, daß beiden Teilen nach einem oder zwei größeren Zusammenstößen, was bisher geschehen, ist ja nicht der Rede wert, eine Vermittlung angenehm sein würde, die unter schönen Umschreibungen dahin führt, daß jeder Teil behält, was er heute hat, nämlich Rußland die Mandchurei, Japan Korea, und daß in der Mandchurei, wie in Korea, die Kaiser von China, resp. von Korea zu Strohmannern, die sie heute schon sind, dauernd avancierten.

Rußland und Japan wollen heute von einer Vermittlung nichts wissen, so haben wir es oben schon gesagt. Aber den Bajonetten der beiden Gegner, England und Frankreich, liegt an einer unerlösten Verlängerung dieses überaus unnützlich gewordenen Krieges rein gar nichts, und die Geschäfts-Politik der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika denkt erst recht: „Wozu so viel Kriegs-Ausgaben, wenn ein Resultat billiger erzielt werden kann?“ Und es scheint, als ob man an einer gewissen Stelle, der nicht daran liegt, daß Rußland zu stark wird, die heute noch bestehende Schwäche Japan's ganz genau erkannt hätte. Umsonst renommieren Japan nicht so gewaltig mit der Ueberzeichnung seiner inneren Anleihen, das Papier ist ja in jeder Beziehung geduldig, wenn es wirklich das erforderliche Bargeld hätte, ließe es diesen Punkt auf sich beruhen. Japan kann einen langen Krieg nicht aushalten, das steht fest, auch ein paar Schlächten, wenn sie kommen, können darüber nicht forttauschen. Frankreich wünscht seinem Bundesge-

nossen alles Beste, aber so viel Gutes, daß England zum Schutze Japan's beizutreten müßte und auf diese Weise auch Frankreich selbst mit hinein gezogen werden könnte, noch lange nicht. Man sieht, der Interessenten dafür, daß der Krieg nicht lange dauere, sind reichlich, und auch wir Deutschen haben am Ende nicht das Mindeste dagegen.

Also sind es die Kriegsparteien, von welchen es abhängt, ob sie auf ihre guten Freunde hören wollen. Man kann getrost annehmen, daß beide Vermittlungen freien Lauf lassen würden, wenn Japan eine wirkliche Seeschlacht, Rußland eine wirkliche Landeschlacht gewonnen hätte. Ohne Vorbeere will heute Niemand nach Hause gehen, und in einer nahen Zukunft auch nicht. Also vor der Hand vorwärts! Aber es scheint wirklich so, als ob bei den heutigen Verhältnissen des Kriegsschauplatzes, d. h. bei der Schwierigkeit der Verproviantierung und der Verbindungen, ein wirklich großer Krieg dort überhaupt nicht geführt werden könnte, von Feldschlachten, in welchen auf jeder Seite etwa hunderttausend Mann sehten, keine Rede sein kann. Die Hauptsache werden — der Lage der Dinge gemäß — strategische Bewegungen und Gefechte, allenfalls zwischen je einem Armeekorps, sein. Und das Ende? Der Krieg verjüngt. Der russische Oberbefehlshaber Kuropatkin ist ein sehr energischer General, aber in Asien einen Krieg auf europäische Art zu führen, ist nun einmal unmöglich. Das ist ein Gesichtspunkt, der bei allen Kriegsbetrachtungen viel zu wenig beachtet wird. Das Ergebnis wird ja zeigen, daß sich die Dinge am Ende so entwickeln, bis eines Tages dann in der Tat die Vermittlung erfolgt. Es schien zweifellos, daß die Zukunft Ostasiens in diesem Kriege entschieden werden müßte. Aber es schien nur so. So weit sind die Dinge noch nicht gediehen.

Tagespolitik.

(Das Jesuiten-Gesetz.) Oberkonsistorialrat Dr. v. Burger, ein hochangeesehenes Haupt der evangelischen Kirche, veröffentlicht in der „Neuen kirchlichen Zeitschrift“ seine Ueberzeugung über den § 2 des Jesuitengesetzes und kommt dabei zu folgenden Schlüssen: „Der konfessionelle Friede im Deutschen Reich wird, sagt man, durch die Zulassung der Ordensstätigkeit gefährdet, gestört. Nun, wie viel an diesem Palladium, dessen schwere Gefährdung offen zu Tage liegt, noch zu fördern ist, gestehen wir nicht zu wissen. Der Vorwurf, an dieser Störung die Schuld zu tragen, fliegt unablässig herüber und hinüber wie die Kugeln in einer Schlacht. Wenn endlich eingewendet wird, daß der Aufhebung des § 2 die des ganzen Gesetzes auf dem Fuß folgen würde, so ist dies ohne weiteres zuzugeben. Es fragt sich nur, ob diese Konsequenz angesichts der tatsächlichen Wirkungslosigkeit des Gesetzes zu beklagen wäre? Das aber stellen wir fest, daß die evangelische Kirche aus dem Gesetz einen erheblichen Nutzen nicht gezogen noch zu hoffen hat. Gewiß dürfen wir Evangelische uns vom Jesuitenorden keines Guten versehen. Er war, seit er in Deutschland Fuß faßte, unser gefährlicher und unverzöhnlicher Widersacher, und das wird bleiben, solange er existiert. Wir müssen uns der Jesuiten erwehren, so gut wir können, die Kriegskosten aber aus eigenen Mitteln, ohne Anleihe beim Staat, bestreiten. Wozu sollen protestantische Bildung, Wissenschaft, Tatkraft, unsere vielgepriesenen Vorzüge, gut sein, wenn sie den Kampf mit dem alten Feind nicht aufnehmen und durchzuführen sich getrauen? Wir haben schlimmere, gefährlichere Feinde in unserer Mitte: die Uneinigkeit und Unsicherheit in wesentlichen Belenutnispunkten, die Laune und Gleichgültigkeit unzähliger Gemeindeglieder, die in vielen Fällen, wo kirchliche Entscheidung geboten wäre, treulos und mutherrig den evangelischen Glauben verleugnen. Diese inneren Gegner lähmen unsere Widerstandskraft und verschaffen den von außen andrängenden Feinden leichte und häufige Einzelsiege, aus denen sie den wohlbegreiflichen Schluß ziehen, daß sie auch die Hauptschlacht noch einmal gewinnen werden. Wir fassen zusammen: ob § 2 des Gesetzes vom 4. Juli 1872 aufrecht erhalten oder beseitigt wird, ist eine Frage der Politik, deren Lösung die evangelische Kirche ruhig den gesegneten Faktoren überlassen kann. Sie weiß aus ihrer Geschichte, was sie vom Jesuitenorden zu halten und zu erwarten hat. Sie sollte auch wissen, mit welchen Mitteln und Kräften sie seinen offenen oder versteckten Angriffen begegnen muß. Polizeiliche Maßregeln gehören dazu nicht.“

In der zweiten sächsischen Kammer beantwortete Kultusminister v. Seydewitz die von fast sämtlichen Mitgliedern der Kammer unterzeichnete Interpellation wegen der Stellung der Regierung zur Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes.

Der Minister erklärte unter lebhaftem Beifall der Kammermitglieder, daß die sächsischen Stimmen im Bundesrat gegen die Aufhebung des § 2 abgegeben worden sind, und daß die Regierung der Anschauung sei, daß die Bestimmung in dem § 56 Absatz 2 der sächsischen Verfassungsurkunde, es dürfen weder neue Klöster errichtet, noch Jesuiten oder irgend ein anderer geistlicher Orden jemals im Lande aufgenommen werden, durch die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes nicht berührt werde. Es sei ganz natürlich, daß die sächsischen Minister, die sämtlich evangelischen Bekenntnisses seien und die daher das Bekenntnis der großen Mehrheit des sächsischen Volkes teilten, gegen die Aufhebung des § 2 sich erklären mußten, und daß dieses Vorgehen der Minister auch die volle Zustimmung des Königs gefunden habe. Das verdiente den tiefempfundenen Dank des sächsischen Volkes. (Lebhafte Beifall.) Das bekunde eine so weitgehende Rücksichtnahme auf das religiöse Empfinden eines großen Teiles seiner Untertanen, daß das sächsische Volk voller Zuversicht in die Zukunft blicken dürfe. Nach Begründung der Interpellation sprach Abg. Dr. Bogel der Regierung und dem Könige den Dank des Volkes für ihr das Land befriedigendes Verhalten aus.

Die deutsche Invaliditäts- und Altersversicherung kam dieser Tage in der italienischen Deputiertenkammer zur Sprache. Abg. Cabrini und andere fragten an, ob der Minister des Auswärtigen geeignete Schritte tun wolle, um eine Abänderung der Bestimmungen des deutschen Reichsgesetzes betreff. Invaliditäts- und Altersversicherung der Arbeiter zu Gunsten der Ausländer, die in Deutschland beschäftigt sind, aber ihren Wohnsitz nicht im Inland haben, zu erreichen. Der Unterstaatssekretär im Ministerium des Auswärtigen, Justinat, machte auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die sich einer derartigen Aenderung aus dem Grunde entgegenstellen, weil das italienische Gesetz gegenüber dem deutschen keine Gegenseitigkeit biete. Zudem würde damit auch nicht viel gewonnen werden; denn wenn die italienischen Arbeiter während der Zeit ihrer Beschäftigung wie die deutschen Beiträge leisteten, so könnten sie hinterher infolge ihrer nur zeitweisen Beschäftigung doch nicht in den Genuß der Rente treten. Immerhin müsse man auf einem anderen Wege Wandel schaffen. Darauf zielen die Bemühungen der Regierung auch hin. (Beifall.) Schatzminister Luzzati gab zu diesem Punkt noch die Erklärung, daß bei den bezüglichen Verhandlungen, die im Gange seien, die Hinweise Cabrini wohl in Betracht gezogen werden würden. (Zurufe: Sehr gut!)

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 17. März. Zunächst werden die Nachtrags-etats für 1903 und die Ergänzungsetats für 1904 beraten. Spahn (Z.) beantragt Ueberweisung an die Budgetkommission. Stöckmann (Rp.) empfiehlt, die beiden Ergänzungsetats mit dem Hauptetat für Südwestafrika in einer Kommission zu einem einheitlichen Etat zu verarbeiten. Bebel (soz.) sagt, er schätze die Gesamtkosten des Herero-aufstandes für das Reich auf 50 Millionen. Das zeige, daß der Nutzen der Kolonialpolitik in gar keinem Verhältnis zu den aufzuwendenden Kosten stehe. Die Ursachen des Aufstandes seien ausschließlich auf deutscher Seite zu suchen. Es sei ein Verzweiflungskampf der Hereros, die man ihres Grundeigentums beraubte, um ihre Existenz. Bei jedem anderen Volke würde man einen solchen Kampf als einen bewundernswürdigen Heroismus bezeichnen. Das wucherische, blutgierige Treiben der europäischen Händler sei der Hauptgrund der Unzufriedenheit der Hereros. Den weißen Frauen, die ihnen in die Hände gefallen seien, sei von den Hereros kein Haar gekümmert worden. Ihm sei es sehr zweifelhaft, ob die Weißen ebenso mit den Hererosfrauen verfahren würden. Die Sozialdemokraten hätten daher gegenüber den Etats nur ein klares „Nein.“ Bayig (nlb.) charakterisiert das Verhalten der Sozialdemokraten. Die Deutschen seien doch keine Räuber; sie erfüllen in den Kolonien Kulturaufgaben. Die Hereros, die Bebel so liebenswürdig und harmlos finde, müssen niedergeworfen und entwaffnet werden. Ueber den Waffenhandel müsse eine scharfe Kontrolle geübt werden. Die Nationalliberalen stimmen den Nachtrags- und Ergänzungsetatsforderungen zu und hoffen, daß alle bürgerlichen Parteien einig sind darin, den schlimmen Eindruck der Rede Bebel's im Ausland zu zerstreuen. Kolonialdirektor Stäbel erklärt, für Einzelheiten bezüglich der Entscheidungfrage müsse der Bericht des Gouverneurs abgewartet werden. Zur Erörterung der Schulfrage sei die Zeit noch nicht gekommen. Die einen sagen, die Weißen treten zu hart auf; die anderen sagen, der Gouverneur war zu mild. Daß Fehler gemacht worden sind, wer wollte das bei der Schwäche

der menschlichen Natur befreiten? Jetzt aber sei es Pflicht, den Zustand vollständig niederzuwerfen. Für eine nur vermutete Grausamkeit der Deutschen habe Bebel die stärksten Worte der Entrüstung für die Hereros aber nur Worte der Bewunderung, v. Norman (konst.) und Richter (fr. Sp.) bedauern auf das Tiefste die Worte Bebel's jetzt, wo die deutschen Soldaten Blut und Leben im Kampfe gegen die Hereros einseihen. Richter sagt, er wolle jetzt keine Anklage gegen die Kolonialverwaltung, noch weniger eine Schugrede für die Hereros halten. Jetzt heißt es, Leben und Eigentum unserer Landsleute zu schützen. (Lebhafte Beifall.) Schrader (fr. Sp.) und Arendt (Rp.) schließen sich den Vorrednern an. Zu dem Wunsche Schraders nach humaner, schonender Behandlung der Hereros, welche die Missionare geschont haben, bemerkt Arendt, Humanität verstehe sich bei den deutschen Soldaten von selbst; aber wenn man jetzt gegenüber den Hereros Schwäche zeigte, würde der Friede nicht lange dauern. Graf Reventlow (wirtsch. Bgg.) charakterisiert das Verhalten Bebel's. Bebel (soz.) weist darauf hin, daß man bei den Kämpfen mit den Hereros immer nur von toten Hereros, nicht von Gefangenen gehört habe. Das lasse darauf schließen, daß alles niedergemacht werde. Redner sucht seine Behauptung, daß die Weissen Brutalitäten verübt hätten, durch Citate aus einzelnen Zeitungsartikeln zu rechtfertigen. Städler (wirtsch. Bgg.) sagt, die Behandlung der Land- und Handelsfrage sei allerdings ein Grund des Hererosaufstandes; auch seien wohl gleichzeitige Schandthaten einzelner vorgekommen; aber einzelne Freveltaten können den großen Kolonisationsprozeß nicht aufhalten. Die Regierung sollte noch mehr Missionare in den Kolonien verwenden und den Krieg nicht mit unnötiger Grausamkeit führen. (Schluß folgt.)

Landesnachrichten.

—n. Eßhausen, 18. März. Im Auftrag des Kgl. Bauamts für Wasserwerkwerke war gestern Regierungsbaumeister G r o ß von Stuttgart hier behufs Uebernahme der im vorigen Jahr erbauten Wasserleitung an die Gemeinde. Das Resultat der Besichtigung war bezüglich des Rohrnetzes und der Kanalbauten ein vollständig befriedigendes, so daß die Uebernahme keinem Anstand unterlag. — Mühlebesitzer Chr. Kempf hier läßt demnächst eine Turbine in seinem Wasserwerk einseihen. Die Firma K o i t z in Heidenheim ist mit der Einsehung beauftragt. Der Besitzer beabsichtigt zugleich mit der Einsehung der Turbine, wodurch die Wasserkraft erheblich gesteigert wird, eine elektrische Kraft- und Beleuchtungsanlage einzurichten.

* Stuttgart, 17. März. Die Ueberreste des ehemaligen Lusthauses werden, da bei der starken Beschädigung derselben eine Wiederherstellung nicht in Frage kommen kann, durch Fürsorge des Königs soweit als möglich erhalten und in den oberen Anlagen und zwar am früheren Reitweg zwischen dem neuen Katharinenstift und dem Ausgang zum Neckarstrahlen-Rondell aufgestellt werden. Damit wird einem Wunsch des württemb. Geschichts- und Altertumsvereins Rechnung getragen.

* Stuttgart, 18. März. Die Kommission der Abgeordnetenversammlung für die Gemeinde- und Bezirksordnung beendigte heute die erste Lesung der Gemeindeordnung. In der nächsten Woche wird sie zur Bezirksordnung übergehen und alsdann die zweite Lesung der beiden Gesetze vornehmen.

Stuttgart, 17. März. (Strafammer.) Frechen Heiratsschwindel verübte der 32jähr. verheiratete Hafner Jakob Lausterer aus Münstingen. Nachdem er um Arbeit zu suchen im Vorjahre hierher gekommen war, kulpierte er intime Beziehungen mit der Schwester eines Bekannten, einer hiesigen Köchin an, belog sie, er sei unverheiratet, besitze ein Vermögen von über 4000 Mk., größtenteils Sparkasseneinlagen und wußte sie derart zu betören, daß sie sich mit ihm verlobte und im Laufe des letzten Jahres ihm ihre Ersparnisse

von mindestens 200 Mk. überließ, um welche sie betrogen bleibt. Lausterer wurde zu 10 Mon. Gefängnis verurteilt.

(Unbestellbare Briefe.) Die Zahl der unbestellbaren Briefsendungen nimmt fortgesetzt zu und ist in Württemberg im letzten Jahre auf mehr als 300 000 gestiegen. Da bei der Mehrzahl dieser Sendungen die Unbestellbarkeit auf schlechte oder mangelhafte Adressen zurückzuführen ist, so sollen, um den Absendern das Anbringen der Adresse in Erinnerung zu bringen, über den Briefeinwürfen in den Schalterräumen Anschläge mit den Worten: „Adressen nicht vergessen!“ angebracht werden, eine Anordnung, die im Reichspostgebiet schon besteht.

* Der 20 Jahre alte Uhrmacher Eugen Haffs von Eßlingen hat seinen eigenen Vater getödtet. Soeben stand er deswegen vor dem Schwurgericht in Rottweil. Der junge Mann führte das Uhrmachergeschäft seines Vaters, zu dem er nach seiner Aussage im allgemeinen in einem guten Verhältnis stand. Sein Vater sei aber, so sagt der Sohn, launenhaft und namentlich in letzter Zeit in hohem Grade reizbar gewesen, worunter dessen Frau, die er oft mit Schlägen bedroht, sehr zu leiden hatte. Eines Tages klagte die Mutter ihrem Sohne, daß der Vater kurz vorher nach seiner Heimkehr geschimpft und die Lampe und alles, was ihm in die Hände kam, umgeworfen habe, so daß sie sich vor Angst zur Hausfrau geflüchtet habe. Als der alte Haffs am nächsten Morgen vom Bette aufgestanden war, entfernte er sich mit den Worten: „So, jetzt b'hat dich Gott, Frau Haffs.“ Als er nach einiger Zeit wieder zurückkehrte, schloß sich die geängstigte Familie in der Werkstatt ein; der Vater begehrte Einlaß und schlug, als ihm dieser verweigert wurde, mit einer Eisenstange die Türe ein. In diesem Augenblick krachte ein Schuß aus einem Gewehr, das der Sohn in der Hand gehalten, und der alte Haffs sank, ins Herz getroffen, tot nieder. Der Sohn und seine Mutter hatten geglaubt, es werde ein Mißbad abgehen, weil der Vater mit der Stange kam, und der Sohn hatte deshalb geschossen. Der Sohn gab kurz nach der Tat an, er habe aus Angst geschossen, er habe nicht anders können, sonst hätte der Vater ihn totgeschlagen; vor den Geschworenen behauptete er, das Gewehr, dessen Steckschloß ohne sein Wissen gespannt gewesen sein müsse, sei unversehens losgegangen. Der Sachverständige Oberförster Müller hielt es für wahrscheinlich, daß das Gewehr bei einer Stoßerschütterung und leichter Berührung des Stechers ohne den Willen des Sohnes losgegangen sei. Die Geschworenen verneinten die auf vorsätzliche, nicht mit Ueberlegung ausgeführte Tötung des Vaters gerichtete Frage, bejahten aber die Frage nach Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 9 Monaten.

* (Verschiedenes.) In Schnaitheim sprang am Donnerstag nacht ein 20jähr. Mädchen aus dem wegen der Kreuzung langsam in die Station einfahrenden Personenzug, in der Meinung, er halte im nächsten Augenblick. Das Mädchen brach beide Beine. — Bei der Aushebung stellte die Gemeinde Schuffenried den größten und kleinsten Rekruten. Ersterer ist der Metzger Hans Vinder aus Schuffenried mit einer Größe von 1 Mt. 84 Ctm. und einem Körpergewicht von 270 Pfd.; letzterer konnte mit der vorhandenen Meßvorrichtung gar nicht gemessen werden — er wog nur 70 Pfd.!

Der in München dienende Einjährig-Freiwillige Eras richtete an den Abg. Bichler (Str.) einen Brief, in dem er gegen seinen Unteroffizier Beschuldigungen erhob, die sich bei der Untersuchung als unzutreffend herausstellten, ebenso wie die Angabe, daß er — Eras — sich vor Jahren Knochenbrüche zugezogen habe und ihm nun der Dienst zu schwer falle. Herr Bichler übergab den Brief dem Kriegsminister. Dieser ließ die Angelegenheit weiter laufen, während der Abgeordnete eine vertrauliche Behandlung vorans-

gesetzt hatte. Der Einjährige wurde verurteilt. In dem Prozeß tat Abg. Bichler Äußerungen, die den Minister zur Stellung der Verteidigungslage veranlaßten. In der Abgeordnetenversammlung hat nun der Führer des Zentrums erklärt, der Minister habe jenes Vertrauen verlegt, das zum gedeihlichen Zusammenwirken der Volksvertreter und der Vertreter der Regierung unbedingt notwendig sei. Der Minister erwiderte, daß er an der Manneswürde der Armee nicht ein Jota rütteln lasse. Es gibt Leute, die da sagen, die Stellung des Ministers sei stark erschüttert. Die Entscheidung liegt natürlich bei dem Prinzregenten. Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist, daß der Einjährige Eras gerade jetzt wegen überstandener Geisteskrankheit und Hysterie aus dem Militärdienst entlassen worden ist. Seine Angelegenheit wird übrigens noch das Oberkriegsgericht beschäftigen, denn er hat gegen seine Verurteilung Revision eingelegt.

Ausländisches.

* Zwischen England und Frankreich ist, wie aus Paris verlautet, ein Uebereinkommen über verschiedene koloniale Fragen (Marokko, Neufundland, Siam, Ägypten) zu stande gekommen.

* Dem Echo de Paris zufolge soll der neue Oberbefehlshaber der russischen Truppen im Osten, General Kuropatkin, auf der Fahrt nach Moskau geäußert haben, er hoffe, den Frieden in Tokio unterzeichnen zu können. Frankreich, Deutschland und Oesterreich-Ungarn seien mit Rußland darin einig, Großbritannien zu verhindern, an einem „neuen Berliner Vertrage“ teilzunehmen. Wir werden niemals Großbritannien gestatten, sich einzumischen und uns zu hindern von unserem schwer erzwungenen Siege Vorteil zu ziehen. Korea wird russisch werden.

* Gibraltar, 18. März. Die Reise des deutschen Kaisers führte bei milder Luft und stiller See an wechselnden Panoramata vorüber, morgens an dem malerischen Cap Roca, von dessen durch die Brandung unterhöhlten mächtigen Felsen zwei hohe feste Leuchttürme weit sichtbar emporragen, mittags über die breiten gelblichen Wasser der Tajo-Mündung hinweg und um 5 Uhr abends am Kap Vincent in nächster Nähe vorbei, dessen groteske, steile Felsformen im Lichte der Abendsonne in mannigfachen Farben leuchteten. Auf der ganzen Fahrt bewegte sich der Kaiser, die schönen Eindrücke der Reise gesehend, viel auf Deck.

Gibraltar, 18. März. Heute vormittag 8 Uhr kam bei prächtigem Sonnenwetter Kap Spartel in Sicht. Gegen 11 Uhr fuhr der „König Albert“ und der „Friedrich Karl“ in den inneren Hafen von Gibraltar ein. Das große englische Geschwader im Hafen hatte Flaggensparade angelegt und feuerte Salut. An Bord des Flaggenschiffes „Victorious“ spielte die Kapell die deutsche Nationalhymne. Die beiden eingetroffenen Schiffe machten an den Bojen fest. Als bald meldeten sich der deutsche Konsul und Admiral Bazedford und der Gouverneur Sir George White bei S. M. dem deutschen Kaiser. Dann machte der Kaiser, der englische Admiraluniform trug, auf dem „Victorious“ seinen Besuch.

Handel und Verkehr.

—n. Zimmereisd, 17. März. (Marktbericht.) Der gestrige Markt war mit Vieh stark besahren. Händler waren zahlreich am Platze. Gedandelt wurde lebhaft, besonders in Zugochsen, die schöne Preise galtten. Sehr gesucht waren Kühe für die hohe Preise bezahlt wurden. Die Zufuhr an Schweinen war eine zahlreiche; aber weil die Nachfrage nicht bedeutend war, blieb der Handel in Jungschweinen ein flauer.

* Stuttgart, 16. März. Bei dem im R. Wildpretmagazin vorgenommenen Raubwolverkauf kamen über 100 Bögel von Finken, Dachs, Wader und Jitis zum Verkauf. Für Finken (66 Bögel) wurde für die besseren der hohe Preis von 11 Mk. pro Stück bezahlt (vor. Jahr 9 Mk.) für Edelwader (12,20 Mk. vor. Jahr 27 Mk.) für Steinwader (16) 15 Mk., für Dachs (1) 4 Mk., für Jitis (26) 5 Mk. Es hatte sich eine größere Anzahl von Kaufstücken eingefunden und es ging der Verkauf ziemlich lebhaft von statten.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Albstadt.

Der junge Herr.

Von Leopold Sturm.

(Fortsetzung.)

„Vorwärts denn, mein Ritter!“ Dies schelmische Wejen fand der vornehmen Schönheit so bezaubernd, daß Georg Eberhard Mühe hatte, seinem Einfluß zu widerstehen. Er eilte selbst hinaus, die Reitpferde zu beordern, war in wenigen Minuten wieder zurück, und bevor nur Fräulein von Herrenhausen und der Leutnant von Freilingen und das übrige Gefolge der hohen Herrschaften wußten, was geplant sei, saßen die Fürstin und der Prinz bereits im Sattel. Elisabeth winkte einen Gruß zurück, Georg Eberhard verneigte sich; dann trabten sie davon.

Baleska von Herrenhausen wandte sich mit großen, erhaunten Augen an Freilingen: „Und das bedeutet?“

„Ich bin sprachlos,“ antwortete jener. Ein leises Durcheinander des Gefolges entstand: „Die Fürstin und der Prinz, die sich heute zum ersten Male von Angesicht zu Angesicht gesehen, allein auf einem Ausritt, selbst ohne einen Reiterknecht?“

„Oh, Herr von Freilingen!“ sagte da Fräulein von Herrenhausen und trat mit ihm ein paar Schritte seitwärts. „Meine Gnädigste?“

„Hören Sie: Meine kleine Cousine Gustel ließ da in ihrem bewußten Schreibbrief ein paar Worte von zwei Herren einfließen, die mit Ihnen an jenem Nachmittage zusammen gewesen seien. So ganz flüchtig nur Was: der eine von diesen Herren der Prinz?“

Das war für den wackeren Freilingen eine mehr wie bedrohliche Frage; daß ihre wahrheitsgetreue Beantwortung dem Prinzen nicht angenehm sein konnte, weil sie allerlei kleine, mehr boshafte, wie liebenswürdige Klatschereien im Gefolge haben würde, war selbstverständlich. So trat

der Offizier bös in der Klemme. Aber es sollte ihm eine unerwartete Hilfe kommen, ein Diener trat heran und beschied ihn zum Herzog, der für die Heimkehr zur Stadt Befehle erteilte. Und nachher wußte Freilingen es so einzurichten, daß er mit der Reagierigen nicht mehr allein war.

Elisabeth von Hartenburg und Georg Eberhard waren in schlankem Trab dahin geritten, so lange sie von dem Schloßchen noch beobachtet werden konnte. Jetzt kamen sie in einen einsamen Waldweg, der von dichtem Nachwuchs eingefast war.

„Wie lange haben wir bis zum Jagdhaus?“ fragte die Fürstin hastig.

„Eine Viertelstunde noch, wenn wir das bisherige Tempo beibehalten.“

„Dann Galopp!“

„Aber Hoheit wollen den Weg bedenken!“ mahnte Georg Eberhard.

„Vorwärts, ich will keine Minute verlieren!“ war die stürmische Antwort.

Der Prinz sah sie überrascht an, aber sie erwiderte nur: „Sie wollten uns helfen, Better, Sie haben es versprochen!“

„Und?“ fragte er eindringlich.

Sie verzeigte statt jeder Erklärung ihrem Pferd einen Schlag mit der Reitpeitsche, in langen Schritten stürmte der Renner dahin, und Georg Eberhard mußte aufpassen, nicht zurückzubleiben.

In kurzer Frist schimmerte das Häuschen aus der Ferne herüber, und Elisabeth ließ das schnaubende Pferd langsamer gehen. Georg Eberhard hatte schnell die kleine Richtung, an welcher das Haus noch im halben Waldversteck lag, gemustert und überrascht rief er der Fürstin zu:

„Hoheit finden nicht die gewöhnliche Einsamkeit. Ein Forstbeamter, so weit ich zu unterscheiden vermag, wartet drüben. Aber ich werde ihn sofort bitten, für eine kurze Zeit sich zu entfernen!“

Ein leuchtendes Purpurrot färbte die edlen Züge Elisabeth's, aber aus den Augen blühte die hellere, sonnige Freude: „Better!“ sagte sie, nichts weiter. Und mit einem Male war Georg Eberhard Alles klar: Der da drüben wartete, von dem sie gewußt hatte, daß er warte, war der Erbprinz Bernhard Karl. Es war eine Verabredung gewesen und sie war glücklich.

Im nächsten Augenblick hatte der Prinz den Sattel verlassen, bot Elisabeth die Hand und gewandt schlang sie sich auf den moosigen Waldboden. Man war nur noch fünfzig Schritte etwa von dem kleinen Hause entfernt. Georg Eberhard hielt die beiden Pferde an den Zügeln, und Elisabeth ging schnell dem einsamen Hause zu.

Der Mann, welcher drüben gewartet, war wirklich der Erbprinz; er trat zur Türe des Hauses und ließ die Erschneite eintreten. Sie hatten kein Wort gesprochen, nicht einmal einen Händedruck mit einander gewechselt, nur die Augen grühten einander mit tiefem Empfinden. Der Prinz blieb vor dem schlichten Bau stehen, während Elisabeth mehrere Minuten allein da drinnen verweilte. Die Erinnerung an den Vater, der hier so gern weilte, mochte sie doch überwältigt haben; Erbprinz Bernhard Karl grühte Georg Eberhard mit der Hand, dann warteten Beide schweigend, bis die Fürstin wieder erschien. Und nun tauschten sie und der Erbprinz einen herzlichen Händedruck, die Blicke senkten sich tief in einander. Beide waren so bewegt, daß ihnen einen Augenblick die Worte stockten, und es wäre wohl das Natürlichste gewesen, daß ein Ruß Alles sagte, was die Stimme nicht ausdrücken konnte. Aber die Gewohnheit, sich zu beherrschen, erlosch selbst in dieser Stunde der Freude in der stillen Einsamkeit nicht. (F. f.)

Neuere Nachrichten.
Die ganze Welt ist im Umarmen und in den Armen.
und untergegangen. Die ganze Welt ist im Umarmen und in den Armen.



Am nächsten Feiertag, den 25. März, nachmittags findet große Hundebörse statt im Gasthaus zum Adler Neuweiler. Altensteig.

Für Schmiede!
Am Dienstag werden am Bahnhof hier la. Schmiedekohlen ausgeladen und kann jedes Quantum abgeholt werden.
G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.
Befangene Bücher und Pathen-Briefe
empfehlen in schöner Auswahl
Buchbinder Schuller.
Altensteig.
Eine junge

Kuh
mit dem 2. Kalb verkauft
Karl Luz zur Vnde.
Altensteig.
Etwa 80 Btr. unberregnetes

Ackerfutter
hat zu verkaufen
Gerber Pfeife.
Altensteig.
Ein freundliches

Logis
für eine kleine Familie hat bis 1. Juni zu vermieten
F. Rothenbacher
Messe-Schmied.

Mädchensuch.
Ein braves fleißiges Mädchen im Alter vom 17 bis 20 Jahren findet bei Georgi gute Stelle bei hohem Lohn.
Jakob Schwarz
Bäcker u. Wirt.
Berned.

Jungen
nimmt in die Lehre
F. Gutz
Schreinermeister.

Zur Rettung v. Trunksucht!
versend. Anweisung nach 39jähriger approbierter Methode, radikale Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufshörung, Briefen sind 50 Bfr. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: Privat-A. alt Pilla Christina, Postfach 100, A 42 Baden.

Treibriemen
bei Gebr. Stens, Esslingen
Gerbest- & Treibriemenfabrik.

Nischalden-Oberweiler.
Jagd-Verpachtung.
Am Freitag, den 25. ds. Mts. nachm. 1 Uhr wird auf dem Rathhause dahier die hiesige Gemeindejagd deren Pacht mit dem 31. d. Mts. abläuft, wieder auf eine weitere Periode verpachtet.
Nischalden, den 16. März 1904.
Schultheißenamt:
K e a.

Wichtig für jeden Landwirt.
Neueste Steinzug-Milchkühler (Entrahmungs-Apparate ohne Wasserkühlung) in Größen von 7, 10, 13, 15 Liter Inhalt.
Alleinverkauf: Ghr. Burghard jr., Altensteig.

Altensteig.
Bringe **mein Mehl-Lager** in allen Sorten zu den billigsten Tages-Preisen in empfehlende Erinnerung. Ebenso empfehle zur Saat schönen Weizen. Bäcker Hartmann.
Eine noch gut erhaltene **Brücken-Waage** hat billig zu verkaufen
der Obige.

Eugen Mahler, Neuenbürg empfiehlt:
Jauchepumpen mit eingedrehtem Kolben u. freilaufenden Ventilen. Keine Verpachtung. Keine Verstopfung. Leistung 300 Liter in einer Minute. Zweckmäßige Entleerungsvorrichtung.
Garantie 10 Jahre.
Ackerwalzen, Wieseneggen, Hack- & Säufelplüge, Allemannia-Futterschneidmaschinen für Hand- u. Göpelbetrieb beste Futterschneidmaschine der Neuzeit.
Göpelanlagen, Milch-entrahmer, Buttermaschinen.
Preise billigst. Kostenvoranschläge kostenlos.

Altensteig.
Wie seit vielen Jahren halte ich auch für diese Saison ein reichhaltig sortiertes Lager in **Gemüse- & Blumensamen**
Stangen- und Buschbohnen sowie **Steck-Zwiebeln**
in längst anerkannten vorzüglichen Qualitäten unter Garantie guter und keimfähiger Ware.
C. W. Lutz.

Dachpappe
leicht herzustellen ausführliche Anleitung umsonst!
zu haben in Altensteig bei Gg. Schneider, Baumaterialien-Geschäft

Museum Altensteig.
Montag, 21. März, im „grünen Baum“ **Familienabend**
mit einem Vortrag des Herrn Professor Dr. Wagner über „Ludwig Richter als Mensch und Künstler“ unter Vorführung von Lichtbildern.
Beginn präzis 8 Uhr.
Hierzu ladet freundlich ein
der Ausschuß.
Dienstag abend 6 1/2 Uhr Lichtbilder für die Kinder

Deutschkonservativer Bezirksverein Nagold.
Hauptversammlung
am Sonntag, den 20. März nachmittags 4 Uhr
im Gasthof zum „Hirsch“ (oberer Saal) in Nagold.
Mitglieder vom Ausschuß des deutschkonservativen Landesvereins aus Stuttgart werden über wichtige politische Tagesfragen sprechen.
Hierzu werden alle Mitglieder unseres Bezirksvereins, sowie sonstige Gesinnungsgenossen aus Stadt und Land freundlich eingeladen vom
Vereinsauschuß.

Hochoseine Nähmaschinen
5jähr. Garantie.
Ffr. Tretnmaschinen m. f. Kasten Mfr. 75,
ffr. für Fuß- und Handbetrieb Mfr. 85,
ffr. Handmaschinen ohne Kasten Mfr. 35, 40, 45, und höher,
dto. mit Kasten Mfr. 45, 50, 55 und höher.
Kataloge stehen kostenlos zu Diensten.
Zuverlässige Reparaturwerkstätte.
Ferner empfehle ich Saison 1904: **Fahrräder** erklaffig mit üblicher einjähriger Garantie zu Mfr. 100.
Lanternen, Schläuche sowie alle anderen Zubehörteile billigst.
Drillings, ein- u. doppelläufige Jagdfinten, Revolver, Zimmerfinten etc. — Munition für jedes System.
Friedrich Herzog, Calw
gegenüber dem Gasth. z. Röhle

Größte und älteste Drahtwarenfabrik in Ulm.
C. Reinwald & Co.
Billigste Bezugsquelle fertiger Gitterzäune
Luftschilder mit Metallbuchstaben
Gitter aller Art Drahtgewebe
ferner
1a. verzinkte 4 eckige Drahtgellechte
von 22 Pfg. an per qm.
C. Reinwald & Co., Ulm a. D.

Nagold.
Jakob Luz, Hailerbacherstr.
empfiehlt zur **Konfirmation**
sein reichhaltiges bestsortiertes Lager in vielen geeigneten Artikeln **als Geschenke** bei billigst gestellten Preisen.

Neuere Nachrichten. Die ganze Verfassung, darunter ein Neutnant und ein Unterleutnant, ist ums Leben gekommen.



Erledigte Staatsstraßenwärterstellen.

Zwei Straßenwärterstellen auf der vom 1. April ds. Js. in Staatsunterhaltung übergehenden oberen Nagoldtalstraße von Altensteig nach Beisenfeld in den Markungen Altensteig und Beuren sind zu besetzen.

Die jährlichen Bezüge sind
Anfangsgehalt (Kl. III.) 600 Mk., steigend alle 3 Jahre um 30 Mk. bis zum Höchstgehalt von 750 Mk.
Wohnungsgeld 100 Mk.
Geschirrgeld 20 Mk.
Gutgeld 3 Mk.

Die Bewerber werden aufgefordert, ihre selbstgeschriebenen Meldungen mit gemeinverständlichem Vermögens- und Leumundzeugnis, einschließlich einem etwaigen Vorstrafenverzeichnis, mit einem neueren ärztlichen Zeugnis, mit vorhandenen Papieren und Zeugnissen über militärische und andere Dienstleistungen bis

Montag den 28. ds. Mts.

bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Calw, den 18. März 1904.

K. Straßenbauinspektion:
Buraer.

Bewerberaufwurf.

An der in Staatsunterhaltung übergehenden oberen Nagoldtalstraße Altensteig-Beisenfeld sind im Oberamt Freudenstadt 5 Straßenwärterstellen

neu zu besetzen.

Die Größe der einzelnen Wärtterbezirke zwischen Beisenfeld und der Oberamtsgrenze ist vorläufig auf 2850, 3200, 3200, 3200 und 3067 m festgesetzt worden. Eine genaue Regelung der Bezirke erfolgt nach Uebernahme und Ausbau der Straße.

Mit den Stellen ist je ein Anfangsgehalt III. Klasse mit 600 Mk., ein Wohnungsgeld von 100 Mk., ein Geschirrgeld und Gutgeld von 28 Mk. verbunden. Soweit der Wohnsitz der Wärtter in Beisenfeld gelegen ist, kann unter Umständen ein Anfangsgehalt II. Klasse mit 660 Mk. in Aussicht genommen werden.

Ausfragende wollen ihre selbstgeschriebenen Bewerbungen längstens bis

Mittwoch, den 30. d. Mts.

portofrei bei der Inspektion einreichen.

Der Bewerbung sind beizuschließen: ein Lebenslauf, ein Geburtschein, ein gemeinverständliches Präbilitats- und Vermögenszeugnis, ein Vorstrafenverzeichnis, ein ärztliches Zeugnis, der Militärpaß, etwaige Privatzeugnisse.

Oberndorf, den 18. März 1904.

K. Straßenbauinspektion:
Röhler, A. B.

Altensteig & Pfalzgrafenweiler.

Landwirtschaftliche Sämereien

Dreiblättrigen Klee samen, inländischen, böhmischen und elbärschen
Ewigen Klee samen
Weiß-, Wiesen- oder Steinklee
Schweden- oder Bastardklee
Selb- oder Hopsenklee
Sandluzerne
Thymotegras, ffl. la.
Rahgras, franz., engl. und ital.
Honig-, Fiorin- und Kraulgras
Wiesenrispen und Schwengel
Gras Mischung, beste Sorten
Saatwiden, haberfreie Königberger
Futtererbsen, schwed. Ausstich
Leinsamen, echter Seeländer

in anerkannt reinen, guttameinden Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen

C. W. Lutz.

Altensteig, den 19. März 1904.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrübt teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß unsere liebe, treuebesorgte Gattin und Mutter

Christine Riesch

lepte Nacht $\frac{3}{4}$ 11 Uhr nach langem schwerem Leiden im Alter von 53 Jahren 4 Monaten sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Montag, den 21. März, nachmittags 3 Uhr statt.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Christian Riesch
mit seinen Kindern.

Meine vorzüglichen Erzeugnisse in

Schwabenbräu

hell und dunkel
dem Münchener, bezw. Pilsener
mindestens ebenbürtig



Lager-Bier

hell und dunkel
herausragend im Geschmack
gut vergoren und wohlbelkömlich

Depot bei Louis Kappler

Gasthof zum grünen Baum in Altensteig
halte ich aufs angelegentlichste empfohlen.

Lagerbier ist offen im Ausschank und Schwabenbräu in Flaschen zu haben bei Louis Kappler; ebenso führt Schwabenbräu in Flaschen Erhard Kalmbach zur Bahnhofrestauration.

Hochachtungsvoll

Brauerei Robert Leicht

Daßingen a. d. J.

Altensteig, den 18. März 1904.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Anzeige, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwester

Marie Gerlach Wwe.

heute mittag im Alter von 71 Jahren unerwartet schnell verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag nachmittags 2 Uhr.

Berneck, 19. März 1904.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrübt machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigst geliebten Vatten, Vater, Bruder, Großvater und Schwiegervater

Johann Georg Adam Gauß Müller

unerwartet schnell zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Johanne Gauß
mit ihren Kindern.

Beerdigung: Montag nachmittags 3 Uhr.

Nagold.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir während der langen Krankheit und beim Heimgang unseres lieben Vaters, Bruders, Großvaters und Schwiegervaters

Jakob Beilharz

Schullehrers a. D.

erfahren durften, für die zahlreiche Leichenbegleitung in Nagold und in Grömbach, besonders auch seitens der Herren Lehrer und deren erhebendem Gesang, sowie für die schönen Blumen Spenden sagt den innigsten Dank im

Namen der trauernden Hinterbliebenen

die Tochter:

Freida Beilharz.

Altensteig.

Alle Sorten

Glas-Ziegel

und

Dach-Fenster

Closet-

und Bissoir-

Schalen

sowie

Kamin-

reinigungs-

Gestelle und

Schacht-Deckel

empfeilt billigt

G. Schneider

Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.

Für die rühmlichst bekannte

Blaubeurer

Bleiche

nimmt auch dieses Jahr wieder

Bleichgegenstände an

W. Beerl.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag 20. März. $\frac{3}{4}$ 10 Uhr
Predigt, Leid.-Gesch. III. Lied:
135. Christenlehre fällt aus.
Opfer für Willmandingen
u. Hagelloch. Dienstag 2 Uhr
Missionskonzert. Mittwoch abend
 $\frac{3}{4}$ 8 Uhr Bibelstunde, ob. Schul-
haus. Freitag Feiertag Maria
Verkündigung. Vorbereitung. Pred.
in d. Reich.

Fruchtwiese.

Schrammengesetz vom 16. März 1904.
Neuer Dinkel 6 80 —
Haber 7 — 6 35 6 10
Kernen 8 40 —
Weisse 8 50 8 05 8 —
Weizen 10 — —
Roggen 9 — 8 58 8 50

Stuttgarterpreise.

$\frac{1}{2}$ Kg. Butter 80 —
2 Eier 12 —

Geborene:

Altensteig 18. März: Eva Maria Gerlach,
geb. Adosann, Dotgerders Witwe, im
Alter von 71 Jahren 9 Mon. 11 Tag.
— 19. März: Christine Riesch, geb. Hag,
Gehr. d. Tagl. Christ. Riesch, im Alter
von 58 Jahren 4 Mon. 9 Tagen.

